

## Auf nach Afrika! – Ein Reisebericht

Mit wehenden Taschentüchern im Blickfeld und dem Klang vom Ständchen „Muss i denn...“ im Ohr bestiegen wir, 13 Reisewillige, am 08. Mai den Rodacher Kurexpress, um das Abenteuer „Afrika“ in Angriff zu nehmen.

In München rein ins Flugzeug, Zwischenstopp in Dubai, Weiterflug nach Dar-es-Salaam und wir hatten endlich afrikanischen Boden unter den Füßen. Allzu lange war die Nacht in dem bequemen Hotelbett nicht, hatte sich doch unser Bischof, Job Mbwilo, bereits für den frühen Morgen zur Abholung angekündigt. Zwei Jeeps sollten es sein, mit welchen 13 Leute, deren Gepäck und 2 Fahrer, die weite Strecke bis Matamba zurücklegen mussten.

War der „Bischofs-Jeep“ noch mit weichen Sitzen und einer Klimaanlage ausgestattet, erwies sich das andere Fahrzeug als die erste wirkliche Herausforderung. Nach kritischem Beäugen der einzelnen Hinterteile und Beinlängen, schichteten wir uns systematisch in unseren fahrbaren Untersatz für die nächsten Stunden.

Das lange, lange Sitzen in unserer „kuscheligen“ Umgebung wurde durch den atemberaubenden Anblick der unendlichen Weite des Landes sowie der beeindruckenden Vegetation und Bergwelt bei weitem entschädigt. Sogar ein Elefant stand plötzlich am Straßenrand – und der sah wirklich echt aus – wenngleich einige der Mitreisenden mit einem zwinkernden Auge noch immer behaupten, dass dieser aufgeblasen und extra für uns Touris dort platziert worden sei...

Nach sage und schreibe 13 langen Stunden, inklusive dem Bewältigen der durch den Regen aufgeweichten, serpentinenartigen Lehmstraße, hieß es dann endlich „Karibuni Sana“ (Herzlich willkommen) in Matamba!

Trotz der schon eingetretenen Dunkelheit ließen es sich die FEMA-Frauen nicht nehmen, uns mit fröhlichem Gesang und Tanz zu begrüßen – was für eine Freude auf beiden Seiten!

Nach der ersten Nacht im FEMA-Gästehaus machten wir uns Sonntag auf den Weg zum Gottesdienst, welcher sich über die Dauer von vier Stunden erstreckte. Und wer jetzt denkt, dass dies wohl unheimlich langweilig gewesen sein muss, der irrt. Gespickt mit Gesang verschiedener Chöre, unserer Vorstellungsrunde und der Gaben-Sammlung für den Kirchenbau, war dies ein sehr kurzweiliger Vormittag. Besonders erstaunt hat uns Deutsche die Art und Weise der „Beitreibung“ der vorher individuell festgelegten Geldbeträge von den Gemeindegliedern. Säumige Zahler wurden tatsächlich namentlich bekannt gegeben – und wer nicht genug Geld hatte, tilgte eben mit Naturalien. Da kann es schon mal vorkommen, dass plötzlich Hühner und sogar Schafe in der Kirche auftauchen! Keine schlechte Methode dachten wir uns - für das Thema „Kirchgeld“ in der Gemeinde Fehheim aber dann doch eher ungeeignet. Schließlich wollen wir unserer Christa doch die Zusatzausbildung zur „Pfarramts-Farmerin“ ersparen!

Die anschließende Einweihung des von FEMA mit finanzierten Waisenhauses wäre dann fast im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallen, da plötzlich strömender Regen einsetzte. War die Regenzeit nicht schon vorbei??? Aber die immer fröhlichen Einwohner Matambas, insbesondere die Kinder, trotzen dem schlechten Wetter und präsentierten im Schlamm stehend ihre extra für uns einstudierten Lieder, Tänze und Reden mit sichtlichem Stolz. Ein weiteres Highlight an diesem Nachmittag bildete die Pflanzung eines Baumes auf dem Waisenhausgelände durch einen weißen Mann in kurzen Hosen, was – und das erfuhr der Ärmste leider erst abends – in Afrika als nicht so wirklich schick angesehen wird...

Spätestens als dann ein Einheimischer den Bischof völlig ungläubig fragte, warum diese weißen Menschen ihr schönes Land, ihre Häuser, Familien und Arbeit alleine ließen, viel Geld bezahlen und die Strapazen einer solchen Reise auf sich nehmen, nur um in diese arme Gegend zu ihnen zu kommen und unser Job Mbwilo die Frage mit „ganz einfach, weil sie uns lieben“ beantwortete, überkam uns die Gewissheit, das Richtige zu tun...FEMA lebt!

Was wir sonst noch so alles auf unserer Reise erlebt haben, steht dann im nächsten „Blick“ –  
Fortsetzung folgt...

Mirja Küchenknecht